Venito
Diakonische Gesellschaft
für Kinder, Jugendliche und Familien

Konzeption
für die KiTa

KiTa Antareshof

Venito
Diakonische Gesellschaft für Kinder, Jugendliche und Familien gGmbH
Kirchröder Straße 43c
30625 Hannover

Homepage:
www.dachstiftung-diakonie.de

im Verbund der Dachstiftung Diakonie

Inhalt

Vorwort

1. **Rahmenbedingungen** **3**
1.1 Betreuungsangebot 3
1.2 Öffnungszeiten 3
1.3 Gruppenstruktur 3
1.4 Lebenssituation 4
1.5 Pädagogisches und technisches Team 4

2. **Pädagogisches Ausrichtung** **4**
2.1 Pädagogischer Ansatz 4
2.2 Bildung 5
2.3 Bild vom Kind 5
2.4 Das Spiel 5
2.5 Soziale Kompetenz 6
2.6 Selbstständigkeit 6
2.7 Partizipation 7
2.8 Projektarbeit 7
2.9 Beobachtung 8
2.10 Körperliche und psychosexuelle Entwicklung 8
2.11 Medienkompetenz 8
2.12 Alltagsintegrierte Sprachförderung 9
2.13 Pädagogik der Vielfalt 10
2.14 Gender 11
2.15 Religionspädagogik 11
2.16 Inklusion/Integration 11
2.16.1 Inklusive Haltung im Alltag 11
2.17 Bewegung 12
2.18 Verpflegung/Mahlzeiten 13
2.19 Ganzheitliche Gesundheitsförderung und Prävention 14

3. Erziehungspartnerschaft Eltern/Familien **14**

4. Gestaltung von Übergängen **15**
4.1 Eingewöhnung 15

5. Ergänzende Gesichtspunkte **15**
5.1 Für die Krippe 16
5.2 Für den Kindergartenbereich 17

6. Zusammenarbeit im Team **17**
6.1 Die Kindertagesstätte als Ausbildungsstätte 18

7. Qualifizierung und Fortbildung **18**

8. Kindeswohl **19**
9. Kinderschutzkonzept **20**
10. Beschwerdemanagement **20**
11. Kooperationen **21**
12. Qualitätsentwicklung und Evaluation in der Dachstiftung Diakonie **22**

Vorwort

Die Kinder und Bedingungen, wie sie aufwachsen, werden immer unterschiedlicher: Herkunft, Sprachen, Wissen und Fähigkeiten variieren stark und stellen immer größere Anforderungen an die pädagogischen Fachkräfte in den Kitas.
Sicher, man kann über den steigenden Aufwand einer individuellen Erziehung und Begleitung der Kinder klagen.
Besser ist es, diese Vielfalt zu nutzen und in das Kita-Leben einzubeziehen. Denn dort wo Unterschiede bestehen, ist es anregender und lehrreicher, als dort, wo alle gleich sind.

Unter Berücksichtigung des Leitbildes der Dachstiftung Diakonie ist es unser Bestreben für die Kinder und ihre Familien einen Ort zu schaffen (Nächstenliebe leben), an dem allen Menschen gleichermaßen wertschätzend und respektvoll begegnet wird (achtsam handeln). Um dies zu erreichen treten wir in Kooperation und Partnerschaft mit allen Beteiligten (Kräfte bündeln).

Venito heißt „kommt schon!“

Wir sehen positiv! Nicht das, was die Kinder noch nicht können, steht im Mittelpunkt, sondern das, was jedes einzelne Kind mitbringt: Wir achten in unseren Kitas und Familienzentren auf die Fähigkeiten und Stärken und freuen uns über unterschiedliche Interessen und Begabungen.

Early-Excellence (von klein auf gut) nennt sich dieser Ansatz, der Kinder als aktiv forschende Wesen versteht, die ihre Welt selbst erfahren wollen und selbsttätig lernen. Schatzsuche statt Fehlerfahndung ist es, was den positiven Blick ausmacht. Und gleichzeitig ist es Zuversicht in die Fähigkeiten der Kinder.
Wohlbefinden ist die zentrale Voraussetzung für das Gelingen von Early-Excellence. Der positive Blick erzeugt eine positive Atmosphäre und umgekehrt.

Quelle: www.dachstiftung-diakonie.de

1. Rahmenbedingungen

1.1 Betreuungsangebot

Altersgruppen	Platzzahl
3 Krippengruppen 1-3 Jahre	je 15 Plätze/45 Gesamt
2 Kindergartengruppen 3 - 6 Jahre	je 25 Plätze/50 Gesamt
1 Integrationsgruppe 3 - 6 Jahre	je 18 Plätze/18 Gesamt

Die inhaltliche Ausrichtung wird bestimmt durch das KiTaG Niedersachsen, den niedersächsischen Bildungs- und Orientierungsplan, SGB VIII, Bundeskinderschutzgesetz, AGG, Bundesteilhabegesetz.

1.2 Öffnungszeiten

Montag – Freitag von 8:00 Uhr bis 16:00 Uhr

Die Öffnungszeiten werden in Absprache mit der Stadt Garbsen bedarfsgerecht festgelegt.

Die Kindertagesstätte schließt während der Sommerferien für einen Zeitraum von 2 Wochen. Zwischen Weihnachten und Neujahr ist die Einrichtung ebenfalls geschlossen.
Bei Bedarf kann eine Unterstützung der zentral organisierten Notdienstregelung während der Schließzeiten angeboten werden.

Zusätzlich ist die Kindertagesstätte an drei weiteren Tagen für Studientage und zur Regeneration geschlossen.

1.3 Gruppenstruktur

Die Gruppenstrukturen für die Kinder sind in sogenannten halbgeöffneten Gruppen mit Funktionsbereichen organisiert.
Jedes Kind hat seine Stammgruppe, in der es sich zu bestimmten Zeiten, vor allem morgens, mit den Kindern und Fachkräften seiner Gruppe trifft. Die Kinder haben die Möglichkeit je nach ihren Bedürfnissen sich ihren Spielort und -partner im Haus frei zu wählen. Sie können an gruppenübergreifenden Aktivitäten teilnehmen.
Zusätzlich zu den Gruppenräumen werden im Haus im Rahmen der räumlichen Möglichkeiten Funktionsräume geschaffen.
Alle Räume können die Kinder nach Absprache in Begleitung oder allein nutzen.

1.4 Lebenssituation

In unserer Einrichtung werden Kinder im Alter von 1-6 Jahren unterschiedlicher Nationalitäten und sozialer Herkunft betreut.
Daraus resultieren vielfältige Lebenssituationen und -bedingungen, die in unsere tägliche pädagogische Arbeit eingehen.

1.5 Pädagogisches und technisches Team

In den Krippen-, Kindergartengruppen arbeitet jeweils ein pädagogisches Team, bestehend aus zwei Erzieher:innen.
Pädagogische Fachkräfte (Ergänzungskräfte) vertreten das pädagogische Team während der Verfügungszeiten und stellen die Betreuung während der Randzeiten sicher. In den Krippengruppen arbeiten zusätzlich Sozialassistent:innen als Drittkräfte.

In der Integrationsgruppe werden insgesamt 18 Kinder betreut. Von diesen Kindern gelten derzeit vier als Kinder mit einem heilpädagogischen Förderbedarf. Auch hier arbeitet in jeder Gruppe ein pädagogisches Team aus zwei Erzieher:innen. Die personelle Ausstattung wird entsprechend der integrativen Ausrichtung durch heilpädagogische Fachkräfte ergänzt.

Die Leitung der Einrichtung übernimmt eine Fachkraft mit entsprechenden Qualifikationen. Die gesetzlich festgelegten Freistellungszeiten beträgt 5 Stunden pro Gruppe und aufgrund der Größe der Einrichtung weitere 10 Stunden Freistellung also 40 Stunden.

Gemäß den Vorgaben des Landes Niedersachsen werden zusätzliche pädagogische Fachkräfte für die Vertretung von Urlaub, Krankheit und Teilnahme an Fortbildungen beschäftigt. Die Vertretungsquote liegt bei 8,3% Krankheitsvertretung und 7,7% Urlaubsvertretung für die jeweilige Regelöffnungszeit einer Gruppe.

Ein praxisunterstützendes System, bestehend aus Fachberatung, Kinderschutzfachkraft, Fachkraft für Arbeitssicherheit, Datenschutzbeauftragter, Fortbildungskonzept, Supervision und Qualitätsmanagement wird vom Träger vorgehalten.

2. Pädagogische Ausrichtung

2.1 Pädagogischer Ansatz

Die pädagogische Arbeit vor Ort wird familienunterstützend und familienbegleitend gestaltet. Grundlage allen pädagogischen Handelns ist der Early Excellence-Ansatz mit seiner

- positiven Grundeinstellung gegenüber Kindern, Eltern, Familien und Mitarbeiterinnen (m/w/d)
- Etablierung einer Vertrauensbasis gegenüber allen Beteiligten
- konsequenten Orientierung an den Bedürfnissen und Wünschen von Kindern und deren Familien
- Entwicklung einer gemeinsamen Sprache und Haltung
- Transparenz - Informationen und Dokumentationen sind für alle verständlich und werden allen Beteiligten zur Verfügung gestellt.

Dieses bildet die Basis für den Umgang miteinander, ermöglicht einen ressourcenorientierten Blick und findet sich in der partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit Allen wieder. Die Grundlage hierfür bildet ein kontinuierlicher Austausch aller Beteiligten.

2.2 Bildung

Im Vordergrund steht das individuelle Recht des Kindes auf Bildung.
Zu den Basiskompetenzen, die erlebt, erprobt und unterstützt werden, gehören Kommunikations- und Kontaktfähigkeit, Kreativität, Konfliktlösungsfähigkeit, ein Gefühl von Selbstwirksamkeit und ein positives Selbstkonzept.

Die im niedersächsischen Bildungs- und Orientierungsplan in den einzelnen Lern- und Kompetenzbereichen beschriebenen Bildungsziele werden durch eine anregende Lernumgebung wie z.B. entsprechende Raumgestaltung „angesprochen“.
Eigenaktivität und Beteiligung der Kinder stehen bei uns im Mittelpunkt. Daraus ergeben sich für die Kinder individuelle Lern- und Bildungsprozesse mit eignen Zeitstrukturen. Flexible Tagesabläufe unterstützen diese Prozesse, gleichwohl ermöglichen Rituale, wie gemeinsames Mittagessen und Morgenkreise den Kindern, sich im Tagesverlauf zu orientieren.

2.3 Bild vom Kind

Unser Bild vom Kind ergibt sich zusammenfassend aus folgenden Grundsätzen:

- Kinder lernen aus sich heraus jederzeit im eigenen Tempo
- Sie brauchen eine annehmende und anregende Lernumgebung, die ihre jeweilige Lebenssituation berücksichtigt
- Eine gelungene Bindungsbeziehung ist die Grundlage für nachhaltiges Lernen und eine gute Entwicklung
- Lernbereiche werden vom Kind individuell bestimmt und bearbeitet
- Kinder brauchen Erwachsene, die sie hierbei begleiten und an ihre Fähigkeiten glauben, die ihnen Zeit und Raum zum „Selber Tun“ geben und ihnen Assistenz geben, wenn es gebraucht wird
- Jedes Kind lernt auf seinem eigenen Entwicklungsweg

Die eigene Haltung des pädagogischen Teams wird reflektiert und mit der nötigen Fachlichkeit abgeglichen.
Angemessene Grenzen bieten den Kindern Sicherheit in einer anfangs neuen Umgebung und helfen ihnen dabei, ein gutes Miteinander zu leben, in dem sie sich frei und ungezwungen entfalten können. Situative Regelerarbeitung und das Einüben von Absprachefähigkeit stellen einen flankierenden Rahmen.

2.4 Das Spiel

Die Bedeutung und die Wichtigkeit des Spielens für kindliche Entwicklung und für das Lernen sind unumstritten.
Kinder entdecken und eignen sich die Welt im Spiel an.
Es gibt vielfältige Formen des Spielens und alle sind aufgrund ihrer Wichtigkeit ein wesentlicher Bestandteil der täglichen Arbeit innerhalb der Kindertagesstätte.
Die Aufgabe des pädagogischen Teams ist es, Räume, Zeiten und Materialien für das einzelne Kind und der Gruppe bereitzustellen.
Beobachtungen zeigen den Mitarbeitenden die individuelle Lebenssituation, den Entwicklungsstand und das aktuelle Lernfeld des Kindes.
Selbstkompetenz und Selbstwirksamkeit wird im Spiel der Kinder entwickelt und gestärkt.
Selbstständigkeit und Selbstbehauptung, Empathiefähigkeit und Sozialkompetenz innerhalb der Gruppe werden gelernt, geübt und gefestigt.
Für uns ist es wichtig, dass die Kinder bei diesem Prozess auch Orte finden, die unbeobachtet sind.
Kinder werden animiert, eigene Ideen und Umsetzungsansätze zu suchen und zu finden.
Kleine Forscher und Entdecker können in offenen Lernfeldern ihre Kreativität entwickeln.
Insbesondere in den naturnahen Erlebnisräumen auf dem Außengelände (Holz, Sand, Matsch, Steine und Wasser)

2.5 Soziale Kompetenz

Kinder erlernen im Umgang miteinander soziale Verhaltensweisen und die Fähigkeit Beziehung zu anderen Menschen zu gestalten.
In einer Atmosphäre der gegenseitigen Achtung und Wertschätzung entwickeln Kinder ihre unterschiedlichen Fähigkeiten und können diese ausleben.
Daraus ergibt sich für uns, dass jedes Kind individuell gestärkt wird und auch sein Gegenüber wahrzunehmen und zu verstehen lernt.
Soziale Kompetenz entwickelt sich aus den konkreten Erfahrungen, die das Kind tagtäglich erlebt und aus der kontinuierlichen Begleitung der pädagogischen Fachkräfte. Das Kind entwickelt hierbei Verhaltensweisen, soziale Regeln und eine Wertvorstellung, die eine wesentliche Grundlage für ein gelungenes Miteinander ist. Das Selbstverständnis von Unterschiedlichkeit der Menschen, ihrer Kultur, Sprache und Herkunft sowie der sich daraus ergebende Mehrwert für ALLE ist die Grundlage der Vermittlung sozialer Kompetenz.

2.6 Selbstständigkeit

„Hilf mir, es selbst zu tun“
Diese Aussage steht in der Kindertagesstätte über allen Dingen, die wir im Alltag tun. Beginnend in der Krippe, wo in allen Alltagshandlungen ein respektvoller und ressourcenorientierter Umgang gepflegt wird, bis in den Kindergartenbereich, wo die Kinder einen wesentlichen Teil der alltäglichen Abläufe selbstverständlich verwalten.
Dieser Anspruch braucht:

- das Wissen, dass Kinder selbst wissen, was sie wollen und können
- Zeit und Raum zum Ausprobieren
- Miteinander Tun, gegenseitig unterstützen, voneinander lernen
- eine Begleitung und ein Loslassen, gegenseitiges Vertrauen
- eine intensive Beobachtung und Begleitung
- eine wertschätzende Rückmeldung und das Erfolge gefeiert werden
- Förderung individueller Interessen und Fähigkeiten
- ein klares Regelwerk für alle Akteure
- eine kontinuierliche Dokumentation der unterschiedlichen Entwicklungsstände
- Angebote, die dem einzelnen Kind und der Gruppe zu Gute kommen
- eine regelmäßige Reflexion innerhalb des pädagogischen Teams
- und einen intensiven Austausch und gemeinsame Aktionen und Angebote mit den Eltern

All diese unterstützenden und begleitenden Umstände ermöglichen den Kindern ein hohes Maß an Selbstständigkeit und die Erfahrung ihrer individuellen Selbstwirksamkeit.
Diese Bausteine sind ein wichtiger Teil für ein späteres selbstständiges und eigenverantwortliches Leben.

2.7 Partizipation

Die Einrichtung geht den Weg der Partizipation, indem die Interessen der Kinder einen selbstverständlichen Raum bekommen.
Die Rahmenbedingungen, in denen Kinder aufwachsen, sind oft gekennzeichnet von einer Über- oder Unterforderung, Leistungsdruck und Verwöhnung.
Diesem Spannungsfeld begegnen wir, indem wir Kindern

- Selbstbildungsprozesse ermöglichen
- mit demokratischen Abläufen und Strukturen vertraut machen
- Entscheidungsprozesse gemeinsam gestalten
- Eine eigene Meinungsbildung fördern und ernst nehmen
- alltägliche Situationen selbst regeln lassen
- Verantwortung für ihr Handeln übernehmen lassen
- Fehler machen lassen
- Lösungen finden und sie auszuprobieren lassen
- als Experten ihrer Angelegenheiten akzeptieren

Das pädagogische Team begleitet die Kinder, moderiert und unterstützt dabei.
Auf diesem Wege werden Regeln gemeinsam entwickelt, die für ein gutes Miteinander sorgen. In Kinderkonferenzen entwickeln die Kinder die Fähigkeit, Themen zu finden, sich abzusprechen, die eigene Meinung zu vertreten, Entscheidungen zu fällen und diese zu akzeptieren. Kinderkonferenzen finden in einer kindgemäßen Form statt und werden für alle ersichtlich dokumentiert. Daraus entstandene Plakate sind im Flur für alle sichtbar ausgehängt. Beteiligung erfolgt auch über Bildkarten, Symbole und andere unterstützende Kommunikationsformen.
Dieser Prozess sorgt dafür, dass alle Kinder davon Kenntnis haben, sie ein Mitspracherecht erleben und es so ihre Regeln werden.
Diese Form der Partizipation ermöglicht den Kindern, Strategien zu entwickeln, die zum Bearbeiten von Problemen und Anforderungen notwendig sind.
Eine entsprechende wertschätzende, reflektierte und partizipative Haltung innerhalb des pädagogischen Teams ist dabei obligatorische Voraussetzung und wird durch Unterstützung der Fachberatung implementiert, reflektiert und begleitet.

2.8 Projektarbeit

Aktivitäten und Projekte entstehen aus den Interessen der Kinder. Sie sind ein fester, regelmäßiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit und werden abwechslungsreich anhand von aktuellen Interessen der jeweiligen Gruppe entwickelt.
Projekte sollten bedarfs- und interessengeleitet sein und die nähere Umgebung der Kita, insbesondere die Natur, die Menschen und die Begebenheiten einbeziehen.

Durch systematische Beobachtung und Dokumentation erkennen die pädagogischen Fachkräfte die individuellen Bildungsthemen der Kinder.
Die Themen der Kinder sind handlungsleitend, z.B. hinsichtlich des räumlichen und materiellen Angebots und der sozialen Erfahrungen.
Sowohl in der Entstehung als auch in der Umsetzung und Weiterentwicklung der Projekte sind die Kinder beteiligt (siehe auch „Partizipation“).

2.9 Beobachtung

Die ressourcenorientierten Beobachtungen der Kinder sind die Grundlage für jegliches pädagogische Handeln. Aus der systematischen Beobachtung ergeben sich eine wirkungsvolle Unterstützung der Lernaktivitäten der Kinder und die Gestaltung einer anregenden Lernumgebung.
Kinder und Eltern werden in den Prozess und die Dokumentation einbezogen.
Ergänzend arbeiten wir mit video- und fotogestützte Entwicklungsdokumentationen, die den Alltag sichtbar machen und auch Grundlage für Entwicklungsgespräche sein können.

2.10 Körperliche und psychosexuelle Entwicklung

Die kindliche psychosexuelle Entwicklung ist nicht gleich zu setzen mit der „erwachsenen“ Sexualität.
Der Umgang mit Sexualität wird von klein auf gelernt, muss altersgerecht und dem Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes angepasst werden.
Es geht hierbei um:

- Körpererleben
- Verlässliche Bindung
- Geschlechterrollen
- Erleben mit allen Sinnen
- Identitätsfindung
- Schamgefühl und Grenzen

Wir begreifen die kindliche körperliche und psychosexuelle Entwicklung als einen ganzheitlichen Prozess, der schon im Säuglingsalter beginnt.
Wir ermöglichen den Kindern:

- Raum und Zeit für eigene Erfahrungen
- das Stillen von Grundbedürfnissen
- Stabile Beziehungen
- ein reflektiertes Vorbild
- Das Lernen in einer geschützten Umgebung, „Nein“ zu sagen und „Nein“ zu akzeptieren.

2.11 Medienkompetenz

Medien durchdringen alle unsere Lebensbereiche und beeinflussen unsere Wahrnehmung und Deutung von Wirklichkeit. Kinder erleben in ihrem Umfeld viele elektronische und digitale Medien, die für sie schon alltäglich geworden sind und einen besonderen Reiz auslösen.

Alle Kinder sollen barrierefreien Zugang zum Internet bekommen, um Ihr Recht auf Meinungsfreiheit, Information, Erziehung und Bildung auch im digitalen Raum ausüben zu können.

Auf dieser Grundlage wird ein Medienkonzept in einem gemeinsamen Dialogprozess erstellt. Folgende erste Schritte werden in allen Standorten umgesetzt, diskutiert und ergänzt:

a. Eine Handreichung mit ersten Materialien und Informationen steht an allen Standorten für die Erziehungsberechtigten zur Verfügung. Diese wird diskutiert, ergänzt und weiterentwickelt.
b. Chancen & Risiken werden in Elternabenden unter Hinzunahme der Informationsplattformen erörtert und gemeinsame Vereinbarungen sowie Beratungsangebote entwickelt.
c. Bei Bedarf stehen die pädagogischen Mitarbeitenden den Eltern im Rahmen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft beratend zur Seite.

Unser Ziel ist es, den Kindern einen verantwortlichen und kritischen Umgang mit Medien zu vermitteln.

- Wir zeigen den Kindern Ihrem Entwicklungsstand und nach Bedarf gemäß die Funktionsweise von technischen Medien und unterstützen sie bei der Handhabung
- (z.B. CD-Player, Computer, …)
- Wir verwenden Medien, um mit den Kindern Inhalte aus der pädagogischen Jahresplanung zu erarbeiten (z.B. mit Hörspielen, CDs, Kopien, Recherchen im Internet, Fotos, Videofilmen …)
- Wir motivieren die Kinder, sich mit Medienerlebnissen auseinanderzusetzen und sie zu verarbeiten (z.B. Fernsehen und Film).

Unterstützt wird das Medientraining von den Expert*innen unserer Jugendhilfe.

2.12 Alltagsintegrierte Sprachbildung

Ein besonderer Fokus wird auf die Sprachbildung gelegt, die mit der Novellierung des NKitaG 01.08.2018 von den Grundschulen in die Kitas verlegt wurde und die wir im Folgenden konkretisieren.

Sprache ist ein Schlüssel zum Bildungserfolg, daher wird die Sprachentwicklung bei allen Kindern in für sie relevanten Alltagssituationen gezielt dokumentiert, ausgewertet und gefördert. Hierzu dienen die Beobachtungsbögen, welche jedes Haus / Team in Studientagen, Fachtagen oder Dienstbesprechungen mit Begleitung der Fachberatung und ausgewiesenen Fachkräften entwickelt und so von allen Mitarbeiter:innen im Alltag angewandt werden. Das Bewusstsein, dass alle Fachkräfte als Sprachvorbild dienen, wird erarbeitet und im Alltag umgesetzt.
Insbesondere durch das Zusammensein mehr- und anderssprachiger Kinder wird Multikulturalität und Sprachvielfalt als eine besondere Chance gesellschaftlichen Zusammenlebens vermittelt.

Die wichtigsten Meilensteine des Spracherwerbs fallen in das Alter zwischen null und sechs Jahren. Als ein soziales Werkzeug stellt Sprache das bedeutendste Mittel zur Interaktion dar. Kinder erwerben im Verlauf ihrer Entwicklung eine Reihe von sprachlichen und kommunikativen Fähigkeiten, um Bedürfnisse, Interessen und Wünsche gegenüber anderen zu äußern.

Dabei findet der Spracherwerb nicht isoliert statt, sondern ist in die Gesamtentwicklung des Kindes eingebettet. Kinder lernen in einem für die sie sinnvollen, handlungsbezogenen und dialoggerichtet Sprachgebrauch im Austausch mit ihrer sozialen Umwelt.
Aus diesem Grund findet Sprachförderung bei uns in Krippe und Kindergarten im Alltag des Kindes statt und ist Aufgabe aller pädagogischen Mitarbeiter:innen.

Wir schaffen als pädagogische Fachkräfte den Rahmen und die Bedingungen für eine geeignete Lernumgebung und unterstützen alle Kinder im gemeinsamen Spiel. Hierbei wird der Fokus auf die Raumgestaltung, Materialauswahl, insbesondere Bilderbücher, Musikangebote, Einsatz von Handpuppen oder Theater AG`s gelegt. Mehrsprachigkeit ist eine Ressource. Unterstützte Kommunikation wird eingesetzt.

Unsere Aufgabe ist es zu vermitteln, zu moderieren und Situationen zu initiieren, in denen Kinder miteinander sprechen. Die sprachlichen Äußerungen begleiten wir wertschätzend und auf Augenhöhe.

Zudem setzen wir in unserem pädagogischen Alltag überstützenden Kommunikationsformen wie z.B. Bilder und Symbole ein.

Die individuelle Sprachentwicklung und den Bildungsprozess jedes Kindes erfassen wir durch differenzierte Beobachtungen, welche im Team ausgewertet und regelmäßig mit den Eltern besprochen werden. Die daraus resultierenden individuellen und differenzierten Sprachförderangebote, werden im Alltag integriert und befassen sich mit dem Interessen- und Lerninhalt des Kindes
Alle pädagogischen Mitarbeiter:innen bilden sich regelmäßig auch zum Thema Sprache und Sprachförderung weiter.
Alle diese Bildungsprozesse finden nicht nur in der Kindertagesstätte statt, sondern insbesondere auch im familiären Umfeld des Kindes, indem die Erziehungsberechtigten über alle pädagogischen Prozesse ihres Kindes informiert und in der Entwicklung von Zielen einbezogen werden.

Ziele alltagsintegrierter Sprachförderung:

- Erweiterung des Aktiven und passiven Wortschatz
- Erlernen von verbaler und nonverbaler Ausdrucksfähigkeit
- Erleben von Sprachrhythmus und Sprachmelodie
- Steigerung der Sprechfreude
- Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl können wachsen
- Die Kinder erfahren unterschiedliche Sprachen und ihre Wertschätzung

Diese Ziele erfahren die Kinder durch den Einsatz unterschiedlicher Methoden und finden in Klein- oder in der Gesamtgruppe oder durch handlungsbegleitendes Sprechen, wobei das Kind ein Dialogpartner auf Augenhöhe ist, statt.

Es werden in der alltagsorientierten Sprachförderung Lieder, Fingerspiele, Reime etc. eingesetzt, durch sie werden Sprachrhythmus und Sprachmelodie erlernt.

Die Erzählfähigkeit vor anderen wird in Kinderkonferenzen und Erzählkreisen gefördert.

Mit Bilderbuchbetrachtungen und dem Vorlesen von Geschichten, werden viele Sprachanlässe geschaffen, aber auch das konzentrierte Zuhören.

Über Angebote und Projekte werden eigene und andere Lebenswelten aufgegriffen.

Sprachbildung und Sprachförderung kann nur als eine ganzheitliche Entwicklung des Kindes verstanden werden, die sich an den Bedürfnissen und Interessen eines Kindes orientiert.

Wir orientieren uns an der Fortschreibung des Regionalen Konzeptes zur alltagsintegrierten Sprachbildung und Sprachförderung im Elementarbereich der Landeshauptstadt Hannover.

2.13 Pädagogik der Vielfalt

Wir leben in der Kindertagesstätte eine Pädagogik der Vielfalt.
Vielfalt heißt für uns ein ganzes Bündel von Dimensionen z.B. soziale, (ethnisch-) kulturelle, religiöse und regionale Herkunft, Geschlecht, Behinderung etc.

Wir reduzieren Menschen nicht auf eine bestimmt Gruppenzugehörigkeit, sondern wertschätzen jeden Menschen in seiner Einzigartigkeit. Unterschiedlichkeit ist ausdrücklich erwünscht und wir grenzen niemanden aus. Für uns ist es normal verschieden zu sein. Unser Ideal ist, dass alle gemeinsam leben und lernen und dabei Gemeinschaft und Zusammenhalt erleben. Denn die soziale Teilhabe aller liegt uns am Herzen, sie ist von Anfang an Grundlage für alle Lebensphasen und –lagen.
In unserem Haus erhält jedes Kind die Förderung, den Raum und die Zeit, die es für seine Entwicklung braucht. Denn Kinder brauchen Unterschiedliches für ihren individuellen Bildungsprozess. Um diesen Prozess passgenau zu gestalten beobachten wir jedes Kind, werten die Beobachtungen im Team aus und entwickeln daraus entsprechende Angebote. Wir richten dabei den Blick besonders auf die Prozesse zwischen dem Kind und seiner Umwelt und begleiten alle Kinder kontinuierlich.
Der Early Excellence Ansatz bietet uns hier durch die beschriebenen Grundannahmen und ein differenziertes Beobachtungssystem vielfältige Möglichkeiten.

2.14 Gender

Gender beschreibt die Auseinandersetzung mit den Geschlechtern und ihren typischen Zuschreibungen.
Die pädagogischen Fachkräfte haben die Aufgabe, den Kindern Raum und Möglichkeiten zu geben, damit sie eine eigene Identifizierung und Persönlichkeit entwickeln können. Angebote, Raumgestaltung und Spielräume werden so organisiert, dass sie unabhängig vom Geschlecht für alle Kinder zugänglich sind.
Lernerfahrungen und Identitätsausbildung durch Rollenspiele, Verkleidungsspiele und sich ausprobieren werden den Kindern im Alltag ermöglicht.

2.15 Religionspädagogik

Die internationale Herkunft der Familien wirkt sich auch auf die Vielfalt der in der Kindertagessstätte vorkommenden Religionen aus.
Wir möchten den Kindern die unterschiedlichen Traditionen nahebringen und so der Religionsvielfalt Rechnung tragen. Wir leben eine bunte, vielfältige, offene und lebensfrohe religionspädagogische Praxis und suchen hierfür die Kooperation mit den umliegenden Ortsgemeinden der im Sozialraum vorhandenen Religionen und Glaubensgemeinschaften. Gemeinsam Vielfalt erleben.

2.16 Inklusion/Integration

Die KiTa Antareshof versteht sich als ein Ort, an dem alle Kinder unabhängig von ihren individuellen Voraussetzungen willkommen sind und gleichberechtigt am Alltag teilnehmen können. Inklusion ist für uns kein zusätzliches Angebot, sondern eine grundlegende Haltung, die unsere gesamte pädagogische Arbeit prägt.

Jedes Kind bringt eigene Erfahrungen, Fähigkeiten, Interessen und Bedürfnisse mit. Unterschiedliche kulturelle Hintergründe, Familiensprachen, Entwicklungsverläufe, Begabungen sowie körperliche, geistige oder seelische Beeinträchtigungen verstehen wir als Ausdruck menschlicher Vielfalt und als Bereicherung unseres Zusammenlebens.

Unser Ziel ist es, jedem Kind eine aktive Teilhabe am Bildungs- und Lebensalltag zu ermöglichen. Dafür gestalten wir unsere Räume, Materialien, Angebote und Abläufe so, dass sie möglichst vielen Kindern zugänglich sind. Unterschiedliche Lernwege und individuelle Entwicklungsgeschwindigkeiten werden berücksichtigt und wertgeschätzt.

Grundlage unseres Handelns sind systematische Beobachtungen, aus denen individuelle Unterstützungsangebote entwickelt werden. Dabei orientieren wir uns konsequent an den Stärken und Ressourcen der Kinder. Der Early-Excellence-Ansatz unterstützt uns dabei, Potenziale zu erkennen und jedes Kind in seiner Entwicklung zu begleiten.

Besondere Aufmerksamkeit gilt Kindern mit erhöhtem Unterstützungsbedarf. Gemeinsam mit Eltern, Frühförderstellen, Therapeutinnen und Therapeuten sowie weiteren Kooperationspartnern entwickeln wir individuelle Unterstützungsmaßnahmen, die eine bestmögliche Teilhabe ermöglichen.

Inklusion zeigt sich für uns auch im täglichen Miteinander. Kinder erleben Unterschiede als selbstverständlich und lernen gegenseitige Rücksichtnahme, Respekt und Wertschätzung. Sie erfahren, dass jeder Mensch einzigartig ist und gleichzeitig zur Gemeinschaft gehört.

Die Vielfalt der Kinder, Familien und Mitarbeitenden bereichert unsere pädagogische Arbeit. Sie eröffnet Lerngelegenheiten, stärkt demokratisches Handeln und fördert Offenheit gegenüber unterschiedlichen Lebensweisen

2.16.1 Inklusive Haltung im Alltag

Inklusion zeigt sich für uns im täglichen Miteinander. Sie ist kein einzelnes Angebot, sondern prägt unser gesamtes pädagogisches Handeln. Jedes Kind soll unabhängig von seinen individuellen Voraussetzungen, seiner Herkunft, Sprache, Religion, seinem Entwicklungsstand oder einer möglichen Behinderung selbstverständlich am Alltag der Kindertagesstätte teilnehmen können.

Wir gestalten unsere Räume, Materialien und Angebote so, dass sie möglichst vielen Kindern unterschiedliche Zugänge eröffnen. Dabei berücksichtigen wir individuelle Interessen, Fähigkeiten und Bedürfnisse und ermöglichen verschiedene Lernwege. Kinder erhalten die Zeit, Unterstützung und Begleitung, die sie für ihre Entwicklung benötigen.

Im Alltag nutzen wir unterschiedliche Kommunikationsformen, um allen Kindern Beteiligung zu ermöglichen. Neben der gesprochenen Sprache setzen wir bei Bedarf Bilder, Symbole, Gebärden oder andere unterstützende Kommunikationsformen ein. Dadurch schaffen wir Möglichkeiten, Wünsche, Bedürfnisse und Meinungen auszudrücken und aktiv am Gruppengeschehen teilzunehmen.

Vielfalt wird in unserer Einrichtung sichtbar und wertgeschätzt. Bücher, Spiele, Materialien und Projekte greifen unterschiedliche Familienformen, Kulturen, Lebensweisen und Fähigkeiten auf und fördern einen respektvollen Umgang miteinander. Unterschiede werden nicht bewertet, sondern als selbstverständlicher Bestandteil unserer Gemeinschaft erlebt.

Unsere pädagogischen Fachkräfte reflektieren ihre eigene Haltung regelmäßig und entwickeln gemeinsam im Team Wege, Barrieren abzubauen und Teilhabe weiter zu verbessern. Inklusion verstehen wir als einen fortlaufenden Entwicklungsprozess, den wir gemeinsam mit Kindern, Familien und Kooperationspartnern gestalten.

Unser Ziel ist nicht, dass sich Kinder an unsere Einrichtung anpassen müssen, sondern dass wir unsere pädagogische Arbeit so gestalten, dass jedes Kind seinen Platz in unserer Gemeinschaft findet und sich mit seinen individuellen Fähigkeiten einbringen kann.

2.17 Bewegung

Kinder erschließen sich die Welt aktiv, begleitet von der Freude, sich spontan und frei bewegen zu können.
Bewegung schafft eine gute Voraussetzung sich und seinen Körper bewusst wahrzunehmen. Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Gleichgewichts-, Reaktions- und räumlichen Orientierungsfähigkeit der Kinder.
Die Kinder können Zustände wie Spannung und Entspannung, Wohlbefinden, Erschöpfung und Schmerz bewusst zuordnen lernen.
Gleichzeitig wird der Aufbau der Muskeln und Knochen gefördert und das Immunsystem sowie das Herz-Kreislauf-System sowie die Ausdauer gefördert und nachhaltig gestärkt.
Durch die Gestaltung der Räume, entsprechend dem Entwicklungsalter der Kinder, schaffen wir eine bewegungsanregende Umgebung und richten die Räume auf Bewegung und Bewegungsspiele aus. So sind an Decken und Wänden Geräte zum Schaukeln, Schwingen, Balancieren und Klettern angebracht. Auch andere bewegungserfordernde Materialien wie Schwingtücher, Bälle, Seile, Taue, Sandsäcke, Ringe sind überall aufzufinden.

Ergänzt wird das Bewegungsangebot innerhalb der Räume durch ein vielfältig gestaltetes Außengelände, dass den Kindern weitere Erfahrungen mit Materialien, Höhenunterschieden, Schrägen und Fortbewegungsmöglichkeiten gibt.

2.18 Verpflegung/Mahlzeiten

Die Kita wird täglich mit frisch gekochten Mahlzeiten von einem Caterer versorgt.
Spezielle Ernährungsformen aufgrund der Zugehörigkeit zu einer Glaubensgemeinschaft oder auch aufgrund gesundheitlicher Einschränkungen werden in Absprache mit den Eltern berücksichtigt.
Es erfolgt ein regelmäßiger Austausch zwischen dem Küchen-Team und den pädagogischen Mitarbeitern um die aktuellen Vorlieben der jeweiligen Kinder zu berücksichtigen.

Im Tagesablauf sind drei Mahlzeiten vorgesehen:

- Frühstück
- Mittagessen
- Und bei Ganztagsbetreuung Tee-Zeit oder individuelle „Obst Zeit“ in der Gruppe

.
Die Mahlzeiten sind ein wichtiger Bestandteil. Sie

- strukturieren den Tag
- bieten dem Kind die Möglichkeit, sich mit den eigenen Bedürfnissen wie Hunger und Durst auseinanderzusetzen
- ermöglichen selbstständiges Handeln
- sind Orte der Kommunikation und Gemeinschaft
- sind Zeiten des Innehaltens und des Genießens
- ermöglichen den Kindern, wichtige Lerninhalte über gesunde Ernährung, nachhaltige und umweltschonende Ernährungsformen sowie die Zubereitung von Nahrung zu erfahren
- bietet die Möglichkeit, neue Lebensmittel und Gerichte zu probieren und kulturelle Vielfalt kennen zu lernen

Die Esskultur, die wir den Kindern vermitteln, orientiert sich an der unserer Gesellschaft. Gelernt wird am Vorbild, im Ausprobieren und in der Gruppe.

Die Regeln werden gemeinsam mit den Kindern gefunden und bieten Verlässlichkeit und Orientierung.
All das braucht Zeit und geschieht dem Entwicklungsstand und Lerntempo jedes einzelnen Kindes entsprechend.
Diese Atmosphäre ermöglicht ein Ausprobieren und Selbst bestimmen.
Der Prozess des bewussten und lustvollen Essens ist dynamisch, frei von Zwängen, offen und richtet sich immer an der aktuellen Situation der Kinder aus.
Durch dieses Angebot haben auch Eltern die Möglichkeit, sich über Ernährung und Vorlieben der Kinder zu informieren.

An gemeinsamen Koch-Tagen werden die Kinder an die selbständige Zubereitung einfacher Gerichte herangeführt, dürfen je nach Vorliebe Speisen aussuchen und neue Gerichte kennen lernen. Fähigkeiten und Fertigkeiten der Essenszubereitung (z.B. der Umgang mit Messern, Schälwerkzeugen, Herd und heißem Wasser) werden eingeübt und eine Gefahrenabschätzung trainiert. Durch das eigene Tun und dem Erleben, dass ihnen „Erwachsenentätigkeiten“ zugetraut werden, entwickeln die Kinder Selbständigkeit und Selbstbewusstsein.

2.19 Ganzheitliche Gesundheitsförderung und Prävention

Eine erfolgreiche kindliche Entwicklung basiert auf der Befriedigung grundlegender psychologische und physiologische Bedürfnisse.

Mit den psychologischen Bedürfnissen sind

Soziale Eingebundenheit – das Erleben von Kompetenz – autonome Handlungsregulation

gemeint und mit den physiologischen Bedürfnissen sind

Sicherheit – Versorgung – Reduzierung von Stressoren - Zeiten der Ruhe und Zeiten der Bewegung

Sind diese Faktoren gegeben, werden die Lebenswelten der Kinder und die daraus resultierenden Interesse der Maßstab unseres Handelns.

Wie unter 2.17 Bewegung bereits beschrieben, erschließen sich die Kinder aktiv die Welt. Sie brauchen Bezugspersonen, die ihnen Worte für unterschiedliche körperliche Zustände geben, die achtsam Grenzen aufzeigen und die sich sorgen, wenn Krankheit droht. Lernen, die Verantwortung für sich und seinen Körper und Geist zu übernehmen, dass Wissen bekommen, was gut tut und was schadet, ein respektvoller Umgang in Unterschiedlichkeit und den Respekt vor der Umwelt zu erleben.

Zur körperlichen Gesundheit gehört neben Bewegung auch die Ernährung. Die Frage, „was ist gesund“ werden die Kinder immer wieder für sich definieren und umsetzten. Die Beteiligung in all diesen Fragen von Anfang an, ist wichtig, damit die Kinder nicht für die Kita sondern für sich und ihr Wohl in der Zukunft einen Handlungsplan entwickeln.

Umgang mit Gesundheit und Krankheit vermitteln wir Kindern im Umgang, als Vorbild und in einer respektvoller und annehmender Art und Weise.

Den Zugang zu Ruhe und Entspannung ist nicht an Zeiten gebunden, sondern an Bedarfen der Kinder – gleiches gilt auch, wenn Kinder im U3 Bereich nicht schlafen wollen. Gelerntes zu verarbeiten, heißt „es sich noch einmal durch den Kopf gehen zu lassen“, damit es nachhaltig gelernt ist.
Für die psychische Gesundheit braucht es auch Erwachsene, die dem Kind etwas zu trauen, wenn es schwierig wird, die es begleiten, wenn es zu schwer wird und die mit ihm seine Erfolge feiern. Diese Kraft – Resilienz- nehmen die Kinder mit auf ihren weiteren Weg.

3. Erziehungspartnerschaft mit Eltern /Familien

Die Kindertagesstätte arbeitet familienergänzend und -unterstützend, im Sinne einer Erziehungspartnerschaft.
Wir verstehen unsere Familienzusammenarbeit als einen wichtigen Bereich, bei dem Fachkräfte und Eltern/Familien zum Wohle des Kindes aktiv zusammenarbeiten.
Dieses geschieht auf Augenhöhe und respektvoll.
Die Eltern haben das ausdrückliche Recht auf Information und Mitsprache zu Zielen und Inhalten der Entwicklung ihres Kindes und werden in die alltägliche Arbeit eingebunden. Sie sind eingeladen sich an Projekten zu beteiligen, Feste und Feiern aktiv mitzugestalten und Ideen anzubringen, insbesondere, wenn das interkulturelle Zusammenwachsen damit gefördert wird. Ein Elterncafé steht den Eltern im Eingangsbereich täglich zur Verfügung und dient als Kontakt- und Infobörse.

Eltern haben in regelmäßig stattfindenden Elternsprechtagen die Möglichkeit mit den pädagogischen Fachkräften über die Entwicklung ihres Kindes in Gespräch zu kommen
In Tür- und Angelgesprächen werden tagesaktuell Informationen weitergeben.
Die Kindertagesstätte informiert die Eltern regelmäßig über bedeutsame Situationen und Erfahrungen aus dem Alltag. Außerdem arbeiten wir eng mit Frühförderung, Therapeuten und Beratungsstellen zusammen.

Stetig wird Eltern das Angebot einer vertrauensvollen, externen Beratung unter Schweigepflicht durch den Sozialraumpartner vor Ort angeboten, wenn sich Unterstützungsbedarfe und pädagogische Fragestellungen im häuslichen Kontext abzeichnen.

Der örtliche Sozialraumpartner bietet eine regelmäßige Sprechstunde und persönliche Anwesenheit in der Kita an, um Wege zu weitergehender externer Beratung zu vereinfachen und Hürden abzubauen. Der Ansatz „Prävention von Anfang an“ wird damit aktiv gelebt.

Auf den regelmäßig stattfindenden Elternabenden und Festivitäten in der Einrichtung sind die Kolleginnen der Sozialraumarbeit ebenfalls zeitweise anwesend, um im Alltag für Eltern und Kinder gleichermaßen erreichbar zu sein.

Die Kindertagesstätte nutzt die moderne technische Ausstattung, um Videos drehen und versenden zu können und sich mit den Kindern und ihren Familien in Videocalls auszutauschen. Mit Fingerspielanleitungen, Bilderbuchbetrachtungen usw. kann das Team so auch Bildungsangebote an die Kinder, die vorübergehend die Kindertagesstätte nicht besuchen können, machen. Die Einrichtung ist so auch in der Lage, Elterngespräche und Elternberatungen in digitaler Form anzubieten.

Unsere Kommunikationsplattform Coyo bietet Mitarbeitenden wie Eltern Zugang zu Informationen und ermöglicht den gemeinsamen Zugriff auf Dokumente, wie z.B. die

Protokolle von Elternvertretertreffen. Zusätzlich können wichtige Informationen sehr zeitnah den Eltern zur Verfügung gestellt werden.

Eltern haben als Personensorgeberechtigte ihrer Kinder ein gesetzlich (SGB VIII) verankertes Mitspracherecht. Der jährlich gewählte Elternbeirat setzt sich für die Belange von Kindern und Eltern ein. Er formuliert die Interessen der Eltern gegenüber Träger und Team und wirkt beratend bei konzeptionellen Fragen und Rahmenbedingungen wie Öffnungszeiten etc.

4. Gestaltung von Übergängen

In der Kindertagesstätte finden an drei sensiblen Stellen Übergänge statt:

- Übergang Elternhaus – Krippe
- Übergang Krippe – Kindergarten
- Übergang Kindergarten – Schule

Der Übergang von der Krippe in den Kindergarten wird von den jeweiligen pädagogischen Teams sensibel begleitet und schrittweise, auch im laufenden KiTa-Jahr, vorgenommen. Der Übergang geschieht fließend. Kinder und Eltern werden frühzeitig an die neue Situation herangeführt durch kurze Besuche der Kinder in der neuen Gruppe, spezieller Kontakt mit den jeweiligen Fachkräften, Aufnahmegespräche/ Hospitationen mit den Eltern in der Kindergartengruppe. Durch gemeinsame Aktivitäten, Feste und Veranstaltungen lernen sich die Kinder altersübergreifend kennen und bauen automatisch eine Beziehung zu den Mitarbeitenden der jeweils anderen Einrichtungen auf, so dass der Übergang erleichtert wird.

Für den Übergang vom Kindergarten zur Grundschule werden die Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Forschungsprojekt „Brückenjahr“ herangezogen. Durch Kooperation mit den umliegenden Grundschulen und gegenseitigen Hospitationen soll ein gelingender Start in die Schulzeit gewährleistet werden.
Wichtig dabei ist, einen möglichst fließenden Übergang in der Lernentwicklung zu erreichen. Auch die Eltern sind von solchen Übergängen betroffen und benötigen während dieses Prozesses Begleitung und Unterstützung.

4.1 Eingewöhnung

Die Einrichtung gewöhnt die Krippenkinder nach dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“ ein. Dieses Konzept ermöglicht den Kindern von Anfang an eine gute Bindungsbeziehung zu ihrer Bezugsbetreuerin aufzubauen. Daraus entsteht eine sichere Basis, die für das Kind die Grundlage bildet, sich auf neue und unbekannte Situationen einzulassen.
Diese Sicherheit ist die Voraussetzung für erfolgreiches Lernen.
Angelehnt an das Berliner Modell, werden auch die Kindergartenkinder eingewöhnt.
Wir begleiten jedes Kind individuell und geben ihm die Zeit, die es braucht.
Erfahrungsgemäß sind das vier bis sechs Wochen, in dem die Kinder zunächst nur stundenweise betreut werden und die Bezugspersonen einen großen Teil im Haus anwesend sein müssen.
In dieser Zeit sind die Bezugspersonen für das Kind und die pädagogischen Mitarbeiter die wichtigsten Begleiter.

5. Ergänzende Gesichtspunkte

5.1 Für die Krippe

Kinder unter drei lernen durch Wiederholung, hierbei geben die pädagogischen Fachkräfte den Kindern Assistenz.
Kommunikation ist ein wichtiger Bestandteil der Krippenarbeit. Dies geschieht vor allem durch Mimik und Gestik, aber auch durch sprachbegleitendes Handeln.
Die pädagogische Fachkraft ist durch ihr Handeln ein ständiges Vorbild.
Durch das tägliche Miteinander in der Krippengruppe bildet sich das sozial-emotionale Lernen aus, die Kinder erleben Freude und Erfolge im gemeinsamen Spiel, müssen aber auch Konflikte im täglichen Gruppengeschehen bewältigen.
Ein wichtiger Bestandteil im Tagesablauf ist der Morgenkreis. Das Kind erlebt sich als selbstwirksam, die Sprache, die Konzentration und viele weitere Bildungsbereiche werden gefördert.
Die Krippenkinder haben die Möglichkeit sich im Haus frei zu bewegen und können unter Absprache in den anderen Gruppen spielen.
Die geöffneten Gruppentüren ermöglichen den Kindern die ganze Kindertagesstätte zu erkunden. Sie lernen eigenverantwortlich die anderen Räume und Spielmöglichkeiten, Strukturen, pädagogischen Fachkräfte und Kinder kennen. Hierdurch kann der Übergang in den Kindergarten erleichtert werden.
Gleichwohl dient der Gruppenraum als sicherer Rückzugsort.

Grundsätzlich gilt:

Freiraum → Partizipation → Selbstständigkeit
=
eigenes starkes Ich

5.2 Für den Kindergartenbereich

Die beiden Kindergartengruppen arbeiten durch ein offenes Konzept eng zusammen und nutzen die unterschiedlichen Kompetenzen im Kindergarten-Team, um den Kindern vielfältige und entwicklungsentsprechende Angebote anzubieten.
Rituale und Regeln werden gemeinsam gefunden und bieten allen Kindern einen vertrauten Rahmen, in dem sie den Alltag verbringen und miteinander und voneinander lernen können.
Ein wesentliches Ritual ist das morgendliche Zusammenkommen. Bei diesem von den Kindern selbständig durchgeführten Ablauf werden alle Bildungsbereiche angesprochen und die Kinder erleben sich selbstwirksam, getragen von der Gruppe.
Weitere ritualisierte Lernfelder sind:

- Gemeinsames Entwickeln und Umsetzen von Projekt-Ideen
- Gestalten und durchführen von Festen und Feiern
- Eingewöhnungs-Begleitung von neuen Kindern (Patenschaften)
- Koch-Tage, Outdoor-Aktivitäten, etc.
- Das eigenständige Verwalten der Portfolioordner
- Planung und Durchführung religionspädagogischer Einheiten
- Ausflüge in die Natur
- Ausflüge zu kulturellen Veranstaltungen
- Planung und Durchführung einer Schulanfängerfreizeit
-

Bei allen Aktionen werden die Kinder aktiv in die Planung mit eingebunden.

6. Zusammenarbeit im Team

Die Voraussetzung und Grundlage für die pädagogische Arbeit ist eine konstruktive Zusammenarbeit aller Mitarbeitenden. Sie ist geprägt von einem Klima der Wertschätzung und Anerkennung.
Die Dachstiftung Diakonie fördert Selbstorganisation und Eigenverantwortung ihrer Mitarbeiter:innen.
Seit 2017 verändert sie sich im Prozess einer agilen Organisationsentwicklung zu einem kollegial geführten Unternehmen. Ziel ist eine Kreisorganisation, in der alle Mitarbeiter:innen ihre individuellen Fähigkeiten selbstbestimmt soweit wie möglich, aber mit hoher Verbindlichkeit einbringen
Nach dem ressourcenorientierten Prinzip werden Begabungen und Fähigkeiten des Einzelnen eingebracht und genutzt.
Im Bewusstsein, dass unser Handeln ein Vorbild für die Kinder ist, sind wir im engen Austausch und in der Reflektion darüber.
Durch regelmäßige kollegiale Beratung untereinander werden Handlungsstrategien für den Alltag entwickelt.
Die Mitarbeitenden werden zusätzlich regelmäßig fachlich unterstützt, sowohl intern durch unsere Fachberatung als auch bei Bedarf extern durch Supervision und Coaching.
Der Sozialraumpartner bietet zudem Beratung bei Fragen zu Unterstützung einzelner Familien im häuslichen Kontext an und steht für gemeinsame Elterngespräche zur Verfügung.

Für das Team stehen pro Jahr drei einrichtungsinterne Studientage zur Verfügung. An diesen Tagen tauschen sich alle Mitarbeitenden zu pädagogischen Themen aus und arbeiten an der kontinuierlichen Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit.

Darüber hinaus nimmt jeder Mitarbeitende mindestens drei Fortbildungstage für die persönliche und fachliche Weiterbildung in Anspruch.
Die gruppenfreien Verfügungszeiten der pädagogischen Fachkräfte garantieren Zeiten für:

- Vorbereitung und Reflektion der pädagogischen Arbeit
- Elterngespräche
- Team- und Dienstbesprechungen
- Austausch mit Fachdiensten

Die Einhaltung von Arbeitsschutzvorschriften und Sicherheitsbestimmungen wird zentral von der Fachkraft für Arbeitssicherheit begleitet, das betriebliche Gesundheitsmanagement von einer Steuerungsgruppe organisiert. Die betriebsärztliche Versorgung ist über den BAD gewährleistet.

6.1 Die Kindertagesstätte als Ausbildungsstätte

Unsere Kindertagestätte versteht sich als Bildungseinrichtung. Wir haben somit ein großes Interesse, Menschen in ihrer Ausbildung zu begleiten und als Praxisort zur Verfügung zu stehen.
Gemeinsames Lernen und uns in unserem Alltag regelmäßig überprüfen und herausfordern zu lassen, ist ein wichtiger Baustein, professionell und fachlich gut zu arbeiten.

7. Qualifizierung und Fortbildung

Alle Mitarbeitenden erhalten jährliche Schulungen zum Infektionsschutzgesetz, Brandschutz, Datenschutz und nehmen alle zwei Jahre an einer Betriebshelferschulung teil. Die Schulungen finden teilweise mit e-learning-Modulen, teilweise in Präsenzeinheiten statt.

Thema	Intervall	Teilnehmer
Insofern erfahrene Fachkraft §8a	einmal	alle neuen Leitungen
§8a Schulung	jährlich	alle neuen Mitarbeitenden
Selbstverpflichtung §8a	einmal	alle neuen Mitarbeitenden, Ehrenamtliche und Honorarkräfte
Sicherheitsbeauftragte	einmal	Beauftragte (Grundschulung)
	einmal	Beauftragte (Aufbauschulung KiTa)
Betriebshelfer	alle zwei Jahre	alle Mitarbeitenden
Brandschutz incl. Evakuierungsübung	alle zwei Jahre	alle Mitarbeitenden
Infektionsschutzgesetz	jährlich	alle Mitarbeitenden
Infektionsschutzgesetz §43	einmal vor Beschäftigungsbeginn	**MA** Küche
Datenschutz	einmal	alle neuen Mitarbeitenden, Ehrenamtliche und Honorarkräfte
Arbeitsschutz	einmal	alle neuen Mitarbeitenden
Regelung dienstliche Nutzung Internet	einmal	alle neuen Mitarbeitenden
AGG	einmal (Wdh nach Aktualisierung)	alle neuen Leitungen
	einmal	Info in DB an alle Mitarbeitenden

Berufsbegleitende Ausbildungen und Studiengänge, Führungskräfteentwicklung und Spezialisierungen in pädagogischen Themen werden durch Freistellungen und finanzielle Beteiligungen unterstützt.

Supervision, Coaching, Beratung und Begleitung stehen dem Team bei konzeptionellen und strukturellen Veränderungen und einrichtungsspezifischen Fragstellungen auch nach der Gründungsphase zur Verfügung.

Das Instrument der Mitarbeiter:innengespräche ist beim Träger installiert. Jährlich führen die Leitungskräfte mit ihren Mitarbeitenden und der Träger mit der Leitung Personalentwicklungsgespräche, in denen Zielvereinbarungen formuliert und überprüft werden.

8. Kindeswohl

Durch das am 01. Januar 2012 in Kraft getretene Bundesschutzgesetz wurde auch der §8SGB VIII, Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung, überarbeitet.
Hierbei sind die Kindertagesstätten und Familienzentren aufgefordert, sich im Bereich Kinderschutz, zu schulen und weiterzubilden.

Wir haben Qualitätsmerkmale für die Sicherung der Rechte von Kindern in ihrer Einrichtung und ihrem Schutz vor Gewalt entwickelt, wenden sie an und überprüfen sie regelmäßig.

Wir haben ein geeignetes Verfahren der Beteiligung mit den Kindern entwickelt, dass wir regelmäßig reflektieren.

Wir haben altersentsprechende Beschwerdeverfahren für die Kinder entwickelt.

Wir haben Methoden zur Beobachtung und Deutung kindlicher Äußerungen geschaffen und zur Umsetzung eines Beschwerdemanagements.

Eine externe „insofern erfahrene Fachkraft“ nach §§8a/b SGB VIII berät das Team bei Fragen zu Kindeswohlverletzungen und stellt sicher, dass die Verfahrensabläufe jeder Mitarbeitenden stets ausreichend bekannt sind.

Für alle Kindertagesstätten und Familienzentren der Venito liegt ein Rahmen-Schutzkonzept vor, dass in den einzelnen Einrichtungen um ein individuelles Gewaltschutzkonzept ergänzt wird.

9. Kinderschutzkonzept

Seit dem 1. Januar 2001 ist im Bürgerlichen Gesetzbuch verankert, dass Kinder ein Recht auf gewaltfreie Erziehung haben (§ 1631 BGB). Dieses Recht wird im Zuge der SGBVIII-Reform durch die Verpflichtung eines Kinderschutzkonzeptes von allen betriebserlaubnispflichtigen Einrichtungen gestärkt. Es soll nicht nur dem Wohle des Kindes entsprechend formuliert, sondern auch angewendet und regelmäßig überprüft werden (§ 45 SGB VIII Abs. 2). Die Kindertagesstätte verfügt über ein erweitertes Schutzkonzept, das über den präventiven und intervenierenden Gewaltschutz hinausgeht. Es bezieht sich auf sämtliche Rechte von Kindern, die es gemäß der UN- Kinderrechtskonvention zu schützen gilt. Ziel ist, eine gewaltfreie Umgebung für Kinder in einem institutionell geschützten Rahmen zu schaffen und sicherzustellen. Die Implementierung eines solchen Konzeptes ist ein Qualitätsmerkmal, das eine ethisch-pädagogische Grundhaltung formuliert und eine professionelle Vorgehensweise vorschreibt. Alle Akteur:innen der Kindertagesstätte stimmen mit ihrer Vertragsunterzeichnung zu, mit dem Schutzkonzept einverstanden zu sein und sich an der Einhaltung und Weiterentwicklung zu beteiligen.

Das Schutzkonzept wird auch in Einfacher Sprache verfasst. Darüber hinaus werden partielle Inhalte auch durch visuelle Darstellungen für Kinder zugänglich gemacht.

Das Schutzkonzept beinhaltet verschiedene Bausteine, die in einem prozesshaften Zusammenwirken mit den Mitarbeiter:innen der Kindertagesstätte diskutiert und ausformuliert werden.
Die Erstellung eines Schutzkonzeptes verstehen wir als partizipativen Prozess, an dem sowohl Kinder, Träger, externe Berater:innen sowie Bezugspersonen beteiligt sind.

10. Beschwerdemanagement

Unter Berücksichtigung des Rechts sich äußern zu dürfen, unabhängig vom Alter, Geschlecht oder der Herkunft (SGB VIII §45, §79), gelten folgende Abläuft für das Beschwerdemanagement:
Hierbei haben wir, entsprechend des Alters und dem Entwicklungsstand der Kinder, die Bereiche U3 und Ü3 unterschieden. Ein dritter Ablauf bietet den Erwachsenen die Möglichkeit, sich mitzuteilen.
Generell gilt: Einrichtungsinterne Mitteilungswege gehen denen externer vor. In besonders prekären Einzelfällen bietet der Sozialraumpartner sich als externe Vermittlungsinstanz an. Dies Angebot gilt gleichermaßen für Kinder, Eltern und Mitarbeitende.

U3:
Kinder im Alter von 0-3 Jahren äußern sich sowohl verbal als auch nonverbal, wobei die nonverbale Form überwiegt. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen Reaktionen und Äußerungen der Kinder im Alltag mit einer emphatischen Haltung auf und reagieren wertschätzend.
In allen Entscheidungen, die das Kind betreffen, wird es mit einbezogen und seine Meinung respektiert. In täglichen Kreisen, üben die Kinder ihre Bedürfnisse zu formulieren und ihre Meinung zu vertreten. Dieses geschieht mit Unterstützung der Mitarbeiter*innen und der anderen Kinder.

Ü3:
Im Alter von 3-6 Jahren verschiebt sich der Anteil von nonverbalen Äußerungen zu Gunsten der Verbalen. Die Kinder sind nun zunehmend mehr in der Lage, ihre Situation zu schildern, ihren Missfallen zu äußern und sich unterschiedlichen Bezugspersonen zu zuwenden. Unterstützt und begleitet werden sie nach Bedarf von den Erwachsenen oder den Kindern. In täglichen Kreisen üben sie, komplexe Situationen zu schildern, haben Einfluss auf Regelgestaltung und bekommen Zeit und Raum um eigene Ideen und Lösungen zu entwickeln.

Eltern:
Eltern lernen bereits im Aufnahmegespräch die Kommunikationsverläufe im Haus kennen. Im Alltag haben sie dann in verschiedenen Settings die Möglichkeit, sich zu äußern, zu informieren, zu diskutieren oder zu beschweren.
Orte hierfür sind:
Elternbeirat, Elternabende, Elternsprechtage, Eltern Café,
Tür- und Angelgespräche, terminierte Gespräche, offene Tür des Leitungsteams, Beschwerdebriefkasten.

Der Umgang mit Beschwerden ist immer gleich:
- Aktives Zuhören, beobachten, Verständnis zeigen, bzw. mit einer respektvollen Haltung begegnen.
- Gemeinsame Lösungssuche
- Ggf. weitere Personen hinzuziehen (z.B. Sozialraumpartner)
- Probehandeln und die eigene Haltung reflektieren.
- Dokumentation des gesamten Prozesses

11. Kooperationen

Die Kindertagesstätte wird ein Ort für Familien. Für ein breit gefächertes Angebot für Kinder, Eltern, Nachbarn und Mitarbeitende werden mit vielen Partnern Absprachen getroffen, gemeinsame Projekte, Aktionen und Angebote geplant sowie Schnittstellen ausgelotet, um Synergieeffekte sichtbar zu machen. In der Startphase ist die Zusammenarbeit mit folgenden Einrichtungen sichergestellt:

Ergänzend wird nach Inbetriebnahme das sozialräumliche Netzwerk genutzt, unterstützt und ausgebaut, um durch weitere Kooperationen Synergien zu erfahren und eine weitere Profilbildung der Kita voranzubringen.

Aus den zentralen Bereichen der Dachstiftung Diakonie stehen uns neben Personalservice und Betriebswirtschaft, Datenschutz, Arbeitsschutz, berufliche Gesundheitsförderung, „audit berufundfamilie“ auch Referenten für Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising beratend und unterstützend zur Seite.

12. Qualitätsentwicklung und Evaluation in der Dachstiftung Diakonie

Die Dachstiftung Diakonie verfügt über ein eigenes Qualitätsmanagementverfahren und die Kindertagesstätten und Familienzentren werden ab 2025 jährlich intern auditiert.

Zu den Maßnahmen innerhalb des Qualitätsmanagements gehören u.a.:

- Es gibt eine Konzeption der Einrichtung, die die Ziele und Inhalte der pädagogischen Arbeit mit den Kindern darstellt.
- Im Rahmen dialogischer Qualitätsentwicklung reflektieren alle Mitarbeitenden erreichte Ziele und legen nächste Schritte fest
- Die pädagogische Arbeit wird regelmäßig dokumentiert und im Mitarbeiter:innenteam besprochen.
- Die Arbeitsabläufe der Kindertagesstätten und Familienzentren werden gemeinsam reflektiert und schriftlich festgelegt.
- Basisprozesse sind beschrieben und die zu verwendenden Formblätter sind standardisiert. Über das Dokumentenmanagementsystem des Trägers hat jede Fachkraft Zugang zu Dokumenten und Formblättern.